

endete. Er zog das große Bau-Racket auf, „organisierte“ alle Bauarbeiter New Yorks, d. h. er terrorisierte sie, (verschaffte ihnen aber auch ganz gute Löhne, das gehört dazu), und mit dieser Macht erpreßte er alle Bau-Unternehmer. Wer immer in New York baute, mußte sich erst mit Brindell — gewöhnlich beim Frühstück im Hotel Commodore — „verständigen“: d. h. er mußte ihm, je nach dem Bauvorhaben, einen Zehent von 2000 bis 20 000 Dollar zahlen und in die Baukosten einkalkulieren. Weigerte er sich, dann kam es auf dem Bau zum Streik, zu kostspieligen Ueberschreitungen der Bauzeit, zu Sabotageakten. Versuchte der Bauherr, auswärtige Bauarbeiter herbeizuholen, dann gab es bei den Fundamentsprengungen schwere Dynamit-Explosionen, oder es entstanden Brände im Rohbau. Solange Brindells Forderungen „vernünftig“ waren, verständigte man sich ganz gern mit ihm, sah es als eine Streikversicherung an. Als er maßlos wurde, kam er ins Zuchthaus. Aber das Bau-Racket, die Bandenherrschaft im Baugewerbe, besteht unter neuen Führern unverändert weiter.

Diese Beispiele geben schon einen Begriff vom Racket, einem nur wenige Jahre alten amerikanischen Wort, das selbst ein Amerikaner nicht genau definieren kann. Seine Bedeutung aber ist klar: es ist der Zehent, den Handel, Gewerbe, Arbeit an die Banditen zahlen, es ist eine Wegelagerer-Steuer, wie sie einst die Raubgrafen erhoben, und die sich heute in so vielen Teilen des Wirtschaftsbetriebes eingenistet hat, daß ein Journalist, Courtenay Terret, jetzt ein Reportage-Buch über Rackets und die Racketeers unter dem vielsagenden Titel veröffentlichte „Only saps work“ — Nur Simpel arbeiten noch! Und dieses etwas melancholisch-ironische Buch versucht nachzuweisen, daß das Racket seine wirtschaftliche Funktion habe, insofern als es als Gegengift gegen den rücksichtslosen, also auch unmoralischen Konkurrenzkampf des Kapitalismus wirke.

Das chemische Reinigungs-Gewerbe als vorbildliches „Racket“.

Eins der übersichtlichsten Beispiele für Aufbau und Wirkung eines Racket ist das Racket im chemischen Reinigungsgewerbe in Chicago, wo es vollständig durchgebildet ist. (Uebrigens hat Capone seine Hand auch in diesem Racket.) Die chemische Fleckenputzerei übten in Chicago zuerst die kleinen Schneidereien aus, die auch bei uns bekanntgewordenen „Valeterien“ (von Valet = Kammerdiener). Dann aber kamen die Großbetriebe, eröffneten überall Sammelfilialen und trieben den Flickschneidern das Geschäft ab. Das war der Augenblick, wo die Banden dazwischentraten. Sie organisierten zuerst die Flickschneider, beschützten sie gegen guten Lohn, indem sie in den Filialen der Großbetriebe die Schaufenster einschlugen, die gesammelten Kleidungsstücke mit ätzender Säure bespritzten, die Angestellten verprügelten. Hätten das die Flickschneider selbst getan, sie wären als Festansässige sofort von der Polizei gefaßt worden. Die Unterwelt dagegen ist nicht so leicht zu fangen. So dauerte es gar nicht lange, bis sich auch die Großbetriebe mit den Racketeers „verständigten“: sie traten der Organisation bei.

Die wird nun so gehandhabt, daß die Flickschneider als Sammelstellen fungieren, aber nicht selber reinigen, sondern distriktweise die Arbeit an einen bestimmten Großbetrieb geben. Die Preise sind einheitlich fixiert für ganz Chicago und werden nach bestimmtem Schlüssel an die einzelnen Glieder der Organisation verteilt. Auch die Löhne sind vorgeschrieben. Gewährt wird damit Schutz gegen Unterbietung, Schutz gegen Ausbeutung, Schutz gegen neue Konkurrenz.

Im Zentralbüro dieses Rackets sitzen die Bandenführer, die die „Gorillas“ liefern, mit den Direktoren der Großbetriebe zusammen. Nicht ganz „paritätisch“, denn die einen sind die